



APUG 2014 Sprachprüfung Text; Volker Arzt: Wenn die Puppen ruhen ...
(aus dem Buch „Kluge Pflanzen“)

Haupttext

- 1 Neben unseren Matratzen wächst saftig grünes Buschwerk. Mit grossen, dicht gestaf-
felten Blättern und riesigen, weissen Blütenkelchen, die sich bei Eintritt der Dämme-
5 rung binnen weniger Minuten öffnen. Verwirrend, eine derartige Pracht! Wie eine Mini-
Oase im trockenen Wüstenboden. Woher nimmt die Pflanze ihre Kraft und Feuchtig-
keit? Danny klärt mich auf, dass es sich um *Datura*, eine Stechapfelart, handle. Ihre
Reserven und ihre Feuchtigkeit habe sie unterirdisch in einer riesigen, rübenähnlichen
Wurzel gespeichert.
Ohne es zu wollen und zu wissen, haben wir in dem *Datura*-Gebüsch ein Chaos ange-
richtet. Es ist schon beinahe dunkel, und plötzlich spüre ich, dass sich etwas an mei-
10 nem Fuss zu schaffen macht. Eine Schlange? Eine Tarantel? Ein Skorpion? Ich zucke
zusammen. Eine Schreckwelle durchfährt meinen Körper. Dann erkenne ich das
bräunliche Flaumknäuel, das vergeblich versucht, meinen Turnschuh zu ersteigen. Es
ist ein junges, winziges Wachtelküken. Jetzt höre ich auch sein zartes Piepsen. Wäh-
rend es sich in meiner Hand beruhigt, entdecken wir weitere Wachtelchen, wie sie sich
15 mehr kullernd als laufend über den Boden bewegen. Sie sind noch zu schwach, um
sich auf den eigenen Füessen zu halten. Aber zielgerichtet steuern sie die nächste
Wärmequelle an – und das sind unsere Füsse. Offenbar ist in dem *Datura*-Gebüsch
ein Wachtelnest versteckt, und die Vogeleltern haben es mit unserer Ankunft panikartig
aufgegeben. „Aber jetzt sitzen sie sicher irgendwo in der Nähe“, weiss Danny, „hören
20 ihre Jungen piepsen und kommen zurück.“ Und so ist es – hoffentlich – auch gewesen.
Jedenfalls kriechen die Küken in das schützende *Datura*-Dickicht zurück, während wir
unter unsere Decken kriechen.
Mit dem kristallklaren Sternenhimmel ist auch die Kälte aufgezogen. Ich habe die Arme
unter dem Kopf verschränkt, mein Blick verliert sich in der unendlichen Weite der
25 Himmelskuppel, und für einen Augenblick habe ich gegen das schwindeln machende
Gefühl von Winzigkeit und Verlorenheit anzukämpfen. Doch dann nimmt mich das
Chaos der Sterne gefangen – seit Menschengedenken eine Herausforderung, nach
Ordnung, Bildern und Mustern zu suchen. Und hinter all dem vielleicht einen Sinn zu
entdecken.
30 Noch ist das Wachtelerlebnis nicht aus unseren Köpfen. Zu anrührend war die Begeg-
nung mit den Vogelkindern. Warum eigentlich? Warum sprechen wir auf manche Tiere
besonders an? Finden sie niedlich oder schön? Ist es ein kulturelles Phänomen oder
liegt es in unserer Natur? Mir kommt eine Beobachtung aus dem Basler Zoo in den
Sinn, wo Schimpansen einen jungen Spatz gefangen hatten. Das Schicksal des Vö-
35 gelchens schien besiegelt. Jeder, selbst der Pfleger, hatte erwartet, dass es getötet
und gefressen würde – Schimpansen sind schliesslich keine reinen Vegetarier. Doch
die Primaten reagierten unerwartet, eigentlich wie Menschen. Sie nahmen den Spatz
behutsam in die hohlen Hände und bestaunten ihn, dann reichten sie ihn vorsichtig an
den Nachbarn weiter, und der Letzte übergab das Vögelchen wie eine Kostbarkeit an
40 den Pfleger.
Danny nimmt den Faden auf. Die schönsten Tiere, die er überhaupt kenne, seien Wüs-
tensspringmäuse. Wenn sie dich mit ihren grossen Augen und Ohren ansehen ... und
wie sie elegant auf den Hinterbeinen sitzen! Das sei unglaublich. Und manchmal auch
gefährlich ... aber das könne er später mal erzählen, nicht jetzt und nicht hier draussen.
45 Gefährliche Wüstenspringmäuse? Das sei ja ganz was Neues, haken die anderen ein
und drängen so lange, bis Danny mit seiner Geschichte doch noch herausrückt – wie
er beim Jogging eine dieser hübschen Springmäuse im Gras liegen sieht. Offensicht-



Kantonsschule am Burggraben St.Gallen
Untergymnasium, Gymnasium

lich lebt sie noch. Er kauert sich nieder und hat schon die Hand nach ihr ausgestreckt, da entdeckt er die gut getarnte Klapperschlange – eine halbe Armlänge entfernt. Auch
50 sie ist auf die Wüstenspringmaus aus. Und sie ist schneller als die schnellste Armbe-
wegung. Was tun? Danny spürt den Schweiß an seinem Körper. Nur keine Panik –
eine ruckartige Bewegung, und die Schlange schießt vor. Er weiss, dass er einen Biss
nicht überleben würde. Aber er muss etwas tun ...
Mit unendlicher Langsamkeit zieht er schliesslich seine Hand zurück. Millimeter für
55 Millimeter. Unsichtbar für Schlangenaugen, wie er hofft. Aber je länger es geht, umso
länger dauert auch die Gefahr. Und die Angst. Und der rasende Puls. Und die sto-
ckende Atmung. Das Adrenalin im Körper verlangt nach explosiver Kraft, nach Aktion
und Flucht, aber nichts davon ist erlaubt. Er muss jeden dieser Impulse unterdrücken –
mit schier übermenschlicher Konzentration und Anstrengung.
60 Danny kann nicht mehr sagen, wie viel Zeit er für seinen Rückzug gebraucht hat. Aber
dann rennt er los wie ein Wahnsinniger. Nach fünfzig, vielleicht hundert Metern wirft er
sich ins Gras. Völlig erschöpft und erledigt. Und den Tränen nahe ...
Keiner denkt mehr an Wüstenspringmäuse. Die Frage ist: Gibt es hier Klapperschlan-
gen? Als Danny mit der Antwort zögert, wird uns klar, warum er sein Erlebnis nicht
65 erzählen wollte. „Die greifen nicht an“, versucht er uns zu beruhigen, „es sei denn, sie
erschrecken.“

Buch- und Filmbesprechung 1

Wo der Film vereinfacht, um mit großen Bildern und Gefühlen zu arbeiten, geht das
Buch in die Tiefe, liefert Details und Hintergründe und erzählt von den nervenaufrei-
70 bendsten und beglückendsten Momenten der Dreharbeiten. Wir lernen Forscherinnen
und Forscher, ferne Länder und die Widrigkeiten der Kameratechnik kennen und legen
uns hautnah mit Autor und Team auf die Lauer, um den Raffinessen der Botanik auf
die Spur zu kommen. Buch und Film ergänzen einander wunderbar und Volker Arzt
zeigt sich souverän in beiden Metiers zu Hause. Wer sich bislang für Blume und Busch
75 wenig interessierte - "Kluge Pflanzen" hat echte missionarische Qualitäten.

Besprochen von Susanne Billig

Buch- und Filmbesprechung 2

Wehrhafter Tabak Wer genauer hinschaut, wird staunen, wie klug Pflanzen zum Bei-
spiel den Angriff tierischer Fressfeinde parieren. So denkt der wilde Tabak überhaupt
nicht daran, sich wehrlos verspeisen zu lassen. Filmemacher Arzt hat ihn in der Wüste
80 Utahs vors Objektiv genommen. Alarmiert durch die Fressattacken hungriger Insekten
schickt die Pflanze eine chemische Botschaft zu den Wurzeln, die sofort Nikotin produ-
zieren und diesen in die Blätter zirkulieren lassen. Das Nervengift verdirbt den
Lästlingen ihren Appetit und schlägt sie in die Flucht. Damit nicht genug: Die Manduca-
Raupe, ein weiterer Feind, lässt sich vom Nikotin zwar nicht abschrecken. Dennoch
85 zieht sie am Ende den Kürzeren. Von Duftsignalen der Tabakpflanze angelockte
Raubwanzen versetzen der gefräßigen Raupe den Todesstoß.

Besprochen von bär in „Prisma“